Washington, 30. Dez. Das Verfahren Guiteau ist die Karrikatur eines vernünftigen Strafprozesses. Was bei dem wochenlangen Fortverhandeln einer an sich einfachen Anklage herauskommen soll, ist nicht ersichtlich. Ob der Angeklagte unzurechnungsfähig war oder nicht, das können ja nur die Sachverständigen unterscheiden. Mit Recht persiflirt der „Kladd." den Prozeß in folgender Weise: „Der Mörder Guiteau wird immer härter und unnachsichtiger gegen seine Richter. Er wirft ihnen die ärgsten Beleidigungen an die Köpfe, er nennt sie Tagediebe, Gauner und Schurken und verlangt einen Revolver, um sie einfach niederschießen zu können. Gestern stellte er wieder ein sehr scharfes Verhör mit seinen Richtern an und entzog dem Vorsitzenden des Gerichtshofes wiederholt das Wort. Schließlich forderte er für sich ein Denkmal und eine Nationalbelohnung von einer Million Dollars für die „Beseitigung" des Präsidenten. Man fürchtet, daß die Ablehnung dieser Forderungen ihn noch ungehaltener machen dürfte; es wird also nichts übrig bleiben, als dieselben zu bewilligen." — Als Guiteau heute den Gerichtssaal betrat, flüsterte er seinem Vertheidiger, Mr. Scoville, zu: „Wenn Sie sich heute ruhig verhalten, werde ich diesem Prozeß durch Gelächter ein Ende machen." Dann, seinen Sitz einnehmend, hielt er eine Ansprache, im Verlaufe welcher er Bibelstellen anführte und sich mit Christus verglich. Er erklärte, er würde seinen (Guiteaus) Namen der nächsten republikanischen Konvention als Kandidat für die Präsidentschaft unterbreiten. Nachdem Guiteau geendigt, sagte Mr. Scoville, die Vertheidiger bedürften der ganzen nächsten Woche, um das zur Entkräftung der Belastungszeugen, erforderliche Beweismaterial zu beschaffen, und sie hätten auch neue Beweise betreffend den Geisteszustand des Angeklagten kurz vor dem Mordanfall auf den Präsidenten zu sammeln. Der Staatsanwalt erhob indeß Einspruch gegen die Verlängerung des Prozesses.

Washington, 31. Dezbr. (Prozeß Guiteau.) In der heutigen Verhandlung gegen den Präsidentenmörder Guiteau ward Dr. Gray einem längeren Verhör unterzogen. Er erklärte auf das Bestimmteste, daß Guiteau zur Zeit des Attentats bei gesundem Verstande war und dies auch jetzt sei. Er wäre überzeugt, daß der Angeklagte selber nicht daran glaube, von Gott zur Verübung des Verbrechens inspirirt worden zu sein; er spiele lediglich eine alberne Rolle und stelle sich nicht einmal irrsinnig. Guiteau und dessen Vertheidiger Mr. Scoville unterbrachen den Zeugen und suchten ihn zu verwirren: derselbe blieb indeß bei seinen Aussagen stehen, welche großen Eindruck zu machen schienen. Als die Verhandlung bis nächsten Montag vertagt wurde, erhob sich Guiteau und sagte: „Ich wünsche Jedermann ein glückliches neues Jahr; ich werde morgen einen Empfang im Gefängniß abhalten und lade Alle, denen zu kommen beliebt, dazu ein." Am Montag tritt der Prozeß in seine achte Woche und noch läßt sich kein Ende desselben absehen.

Panama, 30. Dez. (Verderbliches Klima.) Briefe aus Colon vom 5. ds. klagen über das verderbliche Klima: 60 pCt. der Europäer, die wegen des Kanals bei Panama eintrafen, sind gestorben; viel andere kehren mit geschwächter Gesundheit nach Europa zurück.

Verschiedenes.

Hildesheim. (Reinecke mit'n Hut.) In der Feldmark des Fleckens Lamspringe bei Hildesheim erging es Meister Reinecke sehr schlecht. Ein dortiger Grundbesitzer hatte, um die in seinen Feldern massenhaft auftretenden Mäuse wegzufangen, Löcher gebohrt und in diese schwarz lackirte Rohre gesteckt, damit die Mäuse nicht wieder heraus können. Unser Fuchs, der nun bei seiner Morgenpromenade nach einem guten Frühstück das Feld absuchte hört an einem dieser Rohre das lebhafte Springen der gefangenen Mäuslein. „Aha", denkt er, „wie bequem macht der biedere Landwirth das Frühstück zurecht." Rasch steckt er seinen spitzigen Kopf in die blanke Falle, nimmt jedoch beim Zurückziehen die Angströhre mit, und trotz aller Anstrengung kann er das fatale Ding nicht von seinem sonst so schlauen Kopfe los werden. Ein Hütejunge, der das Treiben des Fuchses von weitem beobachtet, macht dem nahen Windmüller Anzeige, daß ein großer Hund mit schwarzem Hute im Felde herumtorkele. Der Müller sah jedoch von seinem erhabenen Standpunkte bald, daß es ein Fuchs war und erkannte auch, wie sich die Sache zugetragen. Ein herbeigerufener Lamspringer Jäger befreite Reinecke bald aus der gefährlichen Lage, um nicht bei lebendigem Leibe verhungern zu müssen.

— (Bekenntnisse eines Vagabunden.) In einem Orte des Amtsbezirks Pforzheim wurde dieser Tage etwa ein 22jähriger kräftiger Bursche wegen Bettelns verhaftet. Derselbe, in der Nähe von Koblenz zu Hause, hatte einen am Tage zuvor in Durlach geschriebenen Brief bei sich, der an eine gewisse „liebe Frau Wirthin" in seiner Heimath gerichtet war. Der Brief lautet: „Im vorigen Monat ging ich von Hause fort auf die Wanderschaft. Ich bin gewesen in: (hier werden 20—30 Städte und größere Ortschaften genannt). Jetzt bin ich in Durlach bei Karlsruhe. Es ist mir seitdem sehr gut gegangen; gearbeitet habe ich nirgends. Wo ich hingekommen bin, haben mir die Leute gern etwas gegeben. Wo ich meinen Paß vorzeigen mußte (es war ein in 3 Stücke zerissener Meldeschein zum 3jährigen freiwilligen Eintrit ins Militär), war die Polizei damit zufrieden. Hier in Baden und bei Durlach ist es ganz besonders gut, die Leute geben einem sehr gerne, sie sind aber auch alle sehr reich und wohlhabend, ich bringe alle Tage 2—3 Mk. zusammen. Das Bier und der Wein ist in dieser Gegend sehr wohlfeil. Da saufe ich genug, ich habe mir schon einen ordentlichen Bierleib angetrunken. ... Wenn ich da durchgemacht habe, dann gehe ich Straßburg und Metz zu." Der Brief schließt mit dem Reim:

„Die Welt ist unbeschreiblich schön,
Man darf Sie nur versteh'n."

Bettler und Brief wurden ans Bezirksamt eingeliefert.

Unter den dem Reichskanzler zugegangenen Neujahrswünschen befindet sich auch folgendes Telegramm aus Schlüchtern:

Viel tausend Wünsche bringet dar
Dem alten Aar das neue Jahr.
Hoch leb', trotz Richter, Sonnemann,
Der Eisenmann! Drauf stoß' ich an.
Wenn Bosheit und Verlogenheit
Vor blassem Neid noch lauter schreit,
Hör' freundlich meine Bitte an!
Kehr' dich nicht dran du großer Mann!
Denn deutsche Lieb und Dankbarkeit
Bleib dir in alle Ewigkeit!

Ein deutsches Herz.

(Hinrichtung eines afghanischen Ministers.) Indischen Blättern wird aus Kabul gemeldet: „Vor einigen Tagen wurde der frühere Kriegsminister Jakub Khan's Daud Khan, den unser Emir (Abdurrhaman) proskribirt hatte, als Gefangener hierhergebracht und in einem Thurme der Zitadelle eingesperrt. Am zweiten Tage darauf führte man ihn vor den Emir, den er flehentlich um Schonung seines Lebens bat und ihm dafür ein getreuer Unterthan sein zu wollen versprach. Der Emir wollte jedoch von Gnade nichts wissen, sondern verurtheilte ihn zum Tode. Der Gefangene ward nun an Händen und Füßen gebunden und in jenen Hof des Palastes gebracht, wo sich die Stallungen für die Elephanten befanden. Hier legte man ihn auf den Boden. Gleich darauf öffnete sich eine Stallthür und heraus schritt ein großer Elephant, der schnurstracks auf den Gefangenen zuging, ihm beide Vorderfüße auf den Körper setzte und nun zu treten begann. Einige Sekunden nachher lag nur noch eine unkenntliche Fleischmasse auf dem Boden. Daud Khan, der noch in den besten Jahren stand, hinterließ mehrere Frauen und Kinder".

Neuer Schwindel. Augenblicklich blüht in London eine Schwindelei, die möglicherweise auch Deutschland heimsuchen könnte, vor welcher daher bei Zeiten gewarnt sei. Respektable Privatleute erhalten, wie die Dorf-Zeitung berichtet, von einer Londoner Firma je ein Originallos ohne jede Bemerkung. Nach ca. drei Wochen geht Jedem der Auserwählten eine gedruckte Verloosungsliste zu, die ihm anzeigt, daß seine Nummer, ein schönes, nach neuestem Geschmack eingerahmtes Oelgemälde (welches einen Werth von 160 bis 200 Mark habe) gewonnen habe. Das betreffende Bild steht gegen Bezahlung des Looses mit 20 Mark zur Verfügung. So plump diese Falle ist, so fallen doch viele Unerfahrene, die für wenig Geld möglichst viel haben wollen, hinein. Der Werth der Bilder übersteigt nicht 50 Pfennig bis eine Mark und rechnet man für den Rahmen noch ca. zwei Mark hinzu, so sieht man, daß das Geschäft ein lohnendes ist.

☞ Wegen des Erscheinungsfestes wird heute kein Unterhaltungsblatt ausgegeben.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 4. Dienstag den 10. Januar 1882.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die unterm 3. August v. J. über den Stall des Christian Kolb in Weiler wegen Lungenseuche verfügte Sperre wird hiemit aufgehoben.

Den 7. Januar 1882.

K. Oberamt.
Baun.

K. Amtsgericht Schorndorf.

Konkurs-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 18. Oktober 1881 gestorbenen Weingärtners **Christian Schnabel** von Winterbach wurde am 7. Janr. 1882 Vorm. 9 Uhr das Konkurs-Verfahren eröffnet. Verwalter: Amts-Notar Speidel von Winterbach, wohnhaft in Schorndorf; offener Arrest mit Anzeigefrist bis 28. Januar 1882; Forderungsanmeldefrist bis 28 Januar 1882; Wahl und Prüfungstermin zugleich zur Beschlußfassung über die in den §§ 120, 122 und 125 der KO. bezeichneten Gegenstände am Dienstag den 7. Februar 1882 Vorm. 9 Uhr.

Den 7. Januar 1882.

Gerichtsschreiber
Geiger.

Revier Adelberg.

Reis-Verkauf.

Am **Freitag den 13. d. Mts.**
Vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Schußhäusle und Mühlrain: 4400 Wellen meist buchenes Reis auf Haufen. Zusammenkunft im Schußhäusle auf dem Köngendobelweg. Geleinzug auf der Nassachmühle.

Revier Hohengehren.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Freitag den 20. Januar

aus Kuhstolle (Mühlhöfele) Rm. 5 buchene Scheiter, 26 buchene, 8 birkene Prügel, 59 eichenes, 78 buchenes Anbruchholz; aus Schlierbachthal: 1700 eschene Stängles-Wellen.

Ferner aus Vogtshau: 4 Fichtenstämme V. Cl., Fichtenstangen 4570 Stück 3—5 m, 1600 St. 5—7 m, 195 St. 7—9 m, 40 St. 9—11 m lang; 29 Haufen ungebundenes Nadelreisach, worunter viele Bohnenstecken. Zusammenkunft um 9 Uhr auf dem Schlierbachthalstraße unten am Feld, um 11 Uhr im Vogtshau, oben auf dem Baacher Postweg.

Mark 6000.

hat gegen doppelte Sicherheit auszuleihen die Oberamtssparkasse.

2. **Widmann.**

Revier Plochingen.

Holz-Verkauf.

1) **Montag den 16. Januar**

aus Steighau und Hallersrichtstatt: Rm. 6 eichenes Spaltholz, 43 dto. Abfallholz, 33 buchene Scheiter, 10 dto. Prügel, 103 dto. Abfall, 3 birken Holz, 70 eichene, 4740 buchene, 60 birkene und erlene Wellen, 340 ungebundenes Reisig auf Haufen. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr im Steighau um 9 Uhr in Hallers Richtstatt, zum Verkauf um 11 Uhr im Adler in Ebersbach.

2) **Dienstag den 17. Januar** aus Bäumischberg und Balkeshau: Rm. 1 eichenes Spaltholz, 20 dto. Abfall, 10 buchene Scheiter, 32 dto. Prügel, 33 Abfall, 10550 buchene, 200 birkene, 650 erlene Wellen, 100 ungebundenes Reisig auf Haufen. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 8 Uhr in der Schinderhalde beim Steinbruch, um 9 Uhr im Bäumischberg, zum Verkauf um 11 Uhr im Lamm in Plochingen.

Revier Gschwend.

Nutz- und Brennholz-Verkäufe.

Am **Freitag den 13. d. Mts.**
Vormittags 10 Uhr

im Mönchhof aus den Staatswaldungen **Ebersberg Abth. 5 und 12:** 31 Rm. buchene Scheiter und Prügel, 291 Rm. tannene Scheiter, 284 dto. Prügel und Anbruch.

Samstag den 14. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
im Lamm zu Welzheim aus **Voggenwald Abthlg. 1:** 22 Rm. **tannen Pfahlholz,** 19 Rm. buchene u. erlene Scheiter und Prügel, 300 Rm. **tannene** Scheiter, 90 dto. Prügel und 340 Rm. dto. Anbruch.

Aus **Hagerwald** 3: 22 Festm. **tannen Langholz** V. Classe.

Hall, den 5. Jan. 1882.

K. Forstamt.

Schorndorf.

Aufforderung zur Anmeldung der Militärpflichtigen zur Rekrutirungs-Stammrolle 1882.

Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Stammrolle hat nach den gesetzlichen Bestimmungen vom 15. Januar bis 1. Februar zu erfolgen.

Es werden daher die Militärpflichtigen und zwar nicht nur Diejenigen, welche heuer in das militärpflichtige Alter treten, sondern auch Diejenigen von früheren Jahren, über welche eine endgültige Entscheidung noch nicht getroffen ist, aufgefordert, sich innerhalb des obgedachten Zeitraumes bei der unterzeichneten Stelle Behufs des Eintrags in die Stammrolle anzumelden.

Hierauf werden nicht nur die Militärpflichtigen, sondern auch deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn mit dem Anfügen aufmerksam gemacht, daß die Unterlassung der Meldung eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich zieht.

Den 7. Januar 1882.

Stadtschultheißenamt.
2. **Fritz.**

Winterbach.
Gerichtsbezirks Schorndorf.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des jg. Christian Dilger, Zwirners von Winterbach kommt am

Samstag den 14. Januar d. J.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause zu Winterbach durch den Konkurs-Verwalter von der vorhandenen Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung **zum zweiten- & letztenmal** zum Verkaufe:

Gebäude:
Nr. 222.
— a 75 qm Wohnhaus,
— a 26 qm Hofraum,
1 a 01 qm Ein einstockigtes Häuschen mit einem Anbau, getrenntem Keller, Riegelwandungen und Plattendach in der Finkengasse,
Brand-Vers.-Anschlag 860 M.
Steueranschlag 900 M.
angeschlagen und angekauft zu 800 M.
Parz. 3174. 9 a 22 qm Acker im hintern Wattenbach,
angeschlagen und angekauft zu 120 M.
Parz. 6489. 8 a 84 qm Acker im Sterrenberg,
angeschlagen und angekauft zu 100 M.
Parz. 2414. 7 a 52 qm Acker im Aile,
angeschlagen und angekauft zu 150 M.

Markung Schorndorf.
Parz. 4141. 26 a 51 qm Acker und Weinberg im Pfaffenbronn,
angeschlagen und angekauft zu 400 M.

Hiezu werden Kaufsliebhaber, Auswärtige mit gemeinderäthl. Vermögenszeugnissen versehen, mit dem Anfügen eingeladen, daß sofort beim Angebot ein tüchtiger Bürge und Selbstzähler zu stellen ist.

Schorndorf, den 7. Jan. 1882.

Konkurs-Verwalter
2¹ Gerichtsnotar **Gaupp.**

Notariats-Bezirk Winterbach.

Ansprüche, deren Beachtung bei nachfolgenden Theilungs-Sachen gewünscht werden, wollen

bis **20. l. M.**

angemeldet werden.

Schorndorf, den 7. Januar 1882.

K. Amts-Notariat
Speidel.

Winterbach.
Carl Friedrich Schanbacher, Bauers, nachträgl. Eventual-Theilung.

Buhlbronn.
Aupperle, Johann Georg, Bauers Ehefrau, Event.-Theilg.
Kurz, Anna Barbara Wittwe, Real-Abtheilg.

Hößlinswarth.
Schaufler, Andreas Kaufmann, Eventual-Thlg.

Oberberken.
Roos, Anna Maria, ledig, Real-Abthlg.
Weiler, Jakob, Bauer in Unterberken, Eventual-Thlg.

Rohrbronn.
Riedel, Davids Wtw., Händlerin Real-Abthlg.

Ausgezeichnete

Getreide-Preßhefe,

das Pfund 75 ₰. Niederlage bei
Gottlob Junginger,
in der Vorstadt.

Amtsnotariatsbezirk Beutelsbach.

Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Ansprüche an die hienach benannten Personen sind
binnen 8 Tagen
bei den betreffenden Ortsbehörden anzumelden, wenn solche in den Theilungen Berücksichtigung finden sollen.

Schnaith, 5. Jan. 1882.

K. Amtsnotariat.
Weinland.

Baltmannsweiler.
Beck, David, Weber's Wittwe.

Beutelsbach.
Siegle, Ludwig, Schuhmacher's Ehefrau.
Geywitz, David, Weingärtner.

Grunbach.
Mayer, Wilhelmine, Stiftsdame.
Rommel, Jakob, Friedrich's Ehefrau.
Wörner, Jakob, Weingärtner.
Paulus, Emma, Stiftsdame.

Schnaith.
Layer, Gottlob, Schmied's Ehefrau (Nachholung der Event.-Theilg.

Schorndorf.

Nächsten **Donnerstag den 12. ds.** wird das

Kelterweinsurrogat-Geld

pro Martini 1881 auf dem Rathhause eingezogen.

Hospitalpflege.

Schorndorf.

3000 Mark

hat gegen doppelte Sicherheit auszuleihen die Hospitalpflege.
Laur.

1400 Mark

auf ein oder mehrere Posten sind gegen Pfandsicherheit oder gute Bürgschaft auf nächst Lichtmeß auszuleihen.

Näheres bei

Schultheiß **Bauerle.**
Unterschlechtbach.

Freunden und Bekannten theile ich die schmerzliche Nachricht mit, daß meine liebe Tochter **Nanele Wolf** Samstag Abend schnell verschieden ist. Die Beerdigung findet **Dienstag** Mittag ½2 Uhr statt.

Die trauernde Mutter
Luise Wolf Wtw.

Winterbach.

Danksagung.

Allen, welche unserem lieben hochbetagten Vater, Schwieger- und Großvater.

Christof Beuttel,

die letzten Ehren erwiesen und so zahlreich zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, besonders den verehrlichen Kriegervereinen von Winterbach, Weiler und Hebsack, sowie dem löblichen Gesangverein sagen wir unsern herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen
der Sohn
Johann Beuttel.

Eine kräftige **Hausmagd** sucht.
Wer? sagt die Redaktion.

Jeden Abend

Doppelbier-Anstich

im **Schwanen.**

Schorndorf.

Nächsten
Donnerstag den 12. d. Mts.
verkauft der Unterzeichnete ungefähr 23

dürre Apfelbäume

zum Selbstausgraben.

Zusammenkunft Mittags 1 Uhr bei der mittleren Brücke.

Oberamtmann **Zais.**

Von heute an, jeden Tag

Berliner Pfannkuchen

bei

Carl Schmid
am Bahnhof.

---

200 Mk. Pflegschaftsgeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen

G. Schmied, Weber.

Schorndorf.

Einen geordneten

Weinbergknecht

und eine **Magd**

von etwa 20 Jahren sucht nach Untertürkheim

B. Huppenbauer,
bei der Kirche.

Im Verlage der **Roßberg'schen Buchhandlung** in **Leipzig** erscheint:

Die kleine Gartenlaube

für
junge, fleißige Mädchen.
Zeitschrift für weibliche Handarbeiten.

Monatlich 1 Heft. Preis vierteljährlich 50 Pf.

Jedes Heft enthält leichte, für Anfänger, speciell für junge Mädchen passende Vorlagen für Strick-, Häkel-, Stick und andere Arbeiten, nebst genauen und leicht faßlichen Anleitungen zur Ausführung derselben, sowie farbige Stickmuster auf Canevaspapier. Weiter werden auch einige für das kindliche Gemüth passende kurze Erzählungen, Anekdoten, Gedichte, Räthsel 2c. aus der Feder eines der bedeutendsten Pädagogen geboten.

Bestellungen nimmt die **C. W. Mayer'**sche Buchdruckerei entgegen woselbst auch die Probenummer eingesehen werden kann.

Grunbach.

Bei der am 29. Dezbr. 1881 hier ausgebrochenen **Feuersbrunst** standen unsere Häuser in großer Gefahr u. wurden wunderbar errettet.

Wir verdanken diese Errettung nächst Gott der außerordentlichen Hülfeleistung der schnell herbeigeeilten neu hier organisirten aber fleißigen Feuerwehr und Einwohnerschaft mit **Bravour.**

Unsern innigsten Dank
Christian Frank's Wittwe.
Imanuel Gerwer's Wittwe.

GOLDENE MEDAILLE Württb. Landesgew. Ausstellung 1881
CHOCOLADE — CACAO-PULVER
E. O. MOSER & Cie STUTTGART
Vorzügliche Qualität — Garantie für Reinheit
E. O. MOSER & Cie STUTTGART
BONBONS- & CHOCOLADE-FABRIK.

Zu haben bei Herren: **Carl Arnold, C. Bickle's Wtw., Carl Schmid** a. Bahnhof, **G. F. Schmid jr., Carl Veil, Joh. Veil** b. Hirsch, **Chr. Ziegler** in Schorndorf; **W. Lindauer** in Geradstetten; **J. G. Fischer's Wtw. L. W. G. Fischer** in Grunbach; **David Fritz** in Hebsack; **Ernst Gerlach, u. F. Rudolf, C. G. Sitter** in Oberurbach. (H. 72465.) 4₂

Der Gesundheitskaffee des Fabrikanten Emil Seelig in Heilbronn.
(mit silb. Medaille in Stuttgart prämiirt) hat sich **nach ärztlichem Attest** als dasjenige Fabrikat erwiesen, das einem **empfindlichen Magen am zuträglichsten ist.** 6¹

Wichtige Nachricht für Gartenbesitzer, Blumenfreunde Land- und Forstwirthe.

Die **„Neuesten Nachrichten"** aus dem Gebiete der Obstbaumzucht, Landwirthschaft, Blumistik, Gemüsegärtnerei, Jagd und Fischerei, redigirt unter Mitwirkung zahlreicher erfahrener Fachmänner, von Albert Fürst, erscheinen auch vom 1. Januar 1882 an wieder wöchentlich einmal und enthält jede Nummer eine große Zahl der werthvollsten Aufsätze über alle Fächer des Gartenbaues, besonders über Blumen, Gemüse- und Obstbaumzucht, Weinbau, Anlage neuer Gärten, Jagd, Fischerei u. s. f. Fast jede Nummer ist mit interessanten Abbildungen neuer Blumen, Früchte, Maschinen 2c. geschmückt. Die **Jahresprämie**, bestehend aus 15–18 neuen und seltenen werthvollen Gemüse- und Blumensamen in eleganter Verpackung wird bis etwa Mitte Februar **an alle Abonnenten gratis vertheilt. Probenummern** auf Verlangen gratis und franco. **Preis des Jahrganges 5 M., des halben Jahrganges 2½ M.**

Da die „Neuesten Nachrichten" für den Fachmann und Liebhaber eine unerschöpfliche Quelle von Belehrung bieten, ersuchen wir um recht zahlreiche Betheiligung am Abonnement und um bestmöglichste Verbreitung unseres Blattes.

Die Abonnementsbeträge sind zu übersenden an den Verlag der „Neuesten Nachrichten in Schmalhof, Post Vilshofen in Niederbayern Man bestellt das Blatt auch in der nächsten Buchhandlung (unser Comm. ist Herr L. Staackmann in Leipzig), oder nächstbelegenen Postanstalt. (Eingetr. unter No. 447 der D. Post-Ztgs.-Preisliste.

Nummer 1 enthält unsere neuen illustrirten **Samen- und Pflanzen-Kataloge,** auf die wir ganz besonders aufmerksam machen.

Verlag der Neuesten Nachrichten.
in **Schmalhof,** Post Vilshofen in Niederbayern.

Geradstetten.

Eine freundliche Wohnung,

bestehend in 2 Zimmern, Küche- und Speisekammer, hat auf Lichtmeß an eine **friedliche** Familie zu vermiethen
2¹ **Heinrich Deuschle.**

Hasen

sind diesen Monat noch zu 2 M. 60 Pf. zu haben bei
Fr. Haufler, Kürschner.

Eine **Schlafstelle** für einen ordentlichen, jungen Menschen hat
Reinmann, Schuhmacher.

Beutelsbach.

Viehteppiche, Pferdeteppiche, Küheteppiche, Bügelteppiche,

in wollener Waare und in allen Farben empfiehlt zu Fabrikpreisen
die Teppichniederlage
3³ **W. Gaupp.**

Wegen Krankheit meiner Magd suche ich sogleich oder bis Lichtmeß ein rechtschaffenes **Mädchen,** womöglich nicht unter 20 Jahren

Distel.

Ein achtzehnjähriges **Mädchen** sucht Stelle in eine kleinere Familie. Näheres bei Frau **Wiedmann.**

Winterbach.

270 M. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen
Gottlieb Uetz.

Beutelsbach.

Unterzeichneter hat einen starken **Kuhwagen** zu verkaufen
Joh. Georg Schmidt, Schmied.

Cölner-Dombau-Loose, M. 3 50 3 St. M. 10. — Ziehung 15. Januar.
Carl Krauß, München.

Zu vermiethen auf Lichtmeß oder Georgii eine **Beletage-Wohnung** mit 5 Zimmern und den nöthigen Nebengelassen.

J. Holl, Bauunternehmer.

Fruchtpreise.
Winnenden den 29. Dez. 1881.

		höchster		mittler		niederst	
		M.	₰	M.	₰	M.	₰
Dinkel	Centner	9	10	9	—	8	90
Haber	„	7	22	7	17	7	7
Waizen	Simri	—	—	—	—	—	—
Gerste	„	2	60	2	50	—	—
Roggen	„	3	30	3	20	—	—
Ackerbohnen	„	3	10	3	—	—	—
Welschkorn	„	2	70	2	60	2	50
Wicken	„	—	—	—	—	—	—
Erbsen	„	5	50	—	—	—	—
Linsen	„	6	—	—	—	—	—

Gambetta und v. Bühler.

Unter diesem Titel veröffentlicht die Augsb. „Allgemeine Zeitung" ein Schreiben des Herrn v. Bühler (Stuttgart 26. Dezember).

Herr v. Bühler sagt: „Mein über „Krieg und Frieden" an Gambetta gerichtetes Schreiben ist unlängst in Form einer Pariser Korrespondenz unter der Chiffre G. C. Gegenstand der Beurtheilung geworden. Der Herr Korrespondent findet es in der Ordnung, daß Gambetta eine Antwort schuldig geblieben und er heißt die Taktik schweigenden Verhaltens der französischen Presse gut, die sich „ganz nach der stummen Rolle ihres Herrn und Meisters geregelt habe." Dafür übernimmt er, der Deutsche, den Liebesdienst der Ertheilung einer abfälligen und ablenkenden Antwort. Meinen Friedensbestrebungen an sich kann er nichts anhaben: „die v. Bühler'sche Schrift", sagt er, „ist einer vorzüglichen, nicht genug zu lobenden humanitären und patriotischen Gesinnung entsprungen." Allein: „Welches Recht hat Hr. v. Bühler, den französischen Staatsmann über Krieg und Frieden zu interpelliren? Und wie kann das „einfache" Reichstagsmitglied aus Schwaben sich unterfangen, Gambetta, der seit 10 Jahren die Geschicke der französischen Nation in Händen hält, als „Kollegen" zu traktiren?"

Darauf folgende Entgegnung. Europa starrt in Waffen; die Staaten halten einen Wettlauf in Steigerung der Heere; alle Finanzautoritäten sind einig, daß die alte Welt, zumal dem fast militärfreien Amerika gegenüber, unter dieser Heereslast in nicht zu entfernter Zeit erliegen muß. Als Reichstagsabgeordneter interpellire ich den deutschen Reichskanzler wegen Vermittelung einer allgemeinen Abrüstung: er antwortet und verweist mich zunächst an Deutschlands Nachbarn; ich wende mich an den russischen Finanzminister: auch dieser antwortet, indem er die Abrüstungsidee als praktisch durchführbar erklärt; ich interpellire Gambetta, den Abgeordneten, der das große Wort in Frankreich führt.

Und warum sollte ich dieß nicht thun? Welcher politische oder soziale Verstoß liegt in diesem Beginnen? So wenig ich es mir beigehen lassen konnte, mich durch meine Interpellatione mit dem Fürsten Bismarck oder dem russischen Finanzminister messen zu wollen, so wenig kam es mir in den Sinn, mich mit Gambetta, dem ehemaligen Diktator und jetzigen Ministerpräsidenten, auf gleichen Fuß zu stellen! Ich schrieb als deutscher Volksvertreter an den französischen Volksvertreter und die Stirne dessen möchte ich sehen, der dem ersteren nicht völlige Gleichwerthigkeit mit dem letzteren zuerkennen, der einen Rangunterschied zwischen den Abgeordneten der einen und

den der anderen Nation und zwar zum Nachtheil der deutschen statuiren wollte. Mag der für die Stimmung und Empfindung der Pariser Publizisten so besorgte Hr. Korrzspondent G. C. diesen Herren recht unverblümt sagen, daß jeder deutsche Reichstagsabgeordnete von „sens moral et fierté“ in dem Maß erfüllt und durchdrungen ist, daß ihm vor keiner Kritik und Polemik französischer Journale bange wird.

Wenn die Regierung hinter dem System gegenseitiger Beschuldigung des Vorangehens in Vermehrung der Heere ihren üblen Willen oder ihre Rathlosigkeit verbergen; wenn sich die Diplomatie in unheimliches Schweigen hüllt und die geängstigten Völker nach Hülfe rufen, hat meines Bedünkens jeder einzelne Bürger das Recht, jedes Parlamentsmitglied die Pflicht, seine Stimme zu erheben und nach Mitteln und Wegen zu suchen, um Europa aus dieser schreckhaften Bedrängniß zu befreien.

„Aber“, klagt der Hr. Korrespondent, „die brutale Formlosigkeit der teutonischen Race; der Mangel an Rücksicht in einer so delikaten Sache, die Nichtbeachtung des eigenthümlichen Wesens Gambetta's und der beispiellosen Empfindlichkeit der französischen Publizisten! Ein einziges Körnchen kräftiger Kritik versalzt ihnen die ganze Suppe, zumal wenn es aus Deutschland kommt!“ Von den Deutschen also verlangt man die subtilste Behandlung, die eingehendste Beachtung des Wesens und Charakters Gambetta's; Schweigen über alle für französische Ohren nicht angenehmen Dinge. Gambetta aber, der französische Politiker und Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, soll entbunden sein „das germanische Wesen zu studiren, weil es ihm fremd und darum antipathisch ist“; ihm, dem hervorragenden Angehörigen des wegen seiner Höflichkeit besonders berühmten Volkes, soll gestattet sein, sich über diese nationale Tugend einem ausländischen Volksabgeordneten gegenüber durch vornehmes Ignoriren eines an ihn gerichteten Schreibens hinwegzusetzen. Weder D. F. Strauß, noch der belgische Professor de Laveleye, noch andere angesehene Publizisten, so meint der Hr. Korrespondent, sollen in ihrem mit Franzosen geführten Schriftwechsel den „rechten wohlgefälligen Ton“ getroffen haben. Nun freilich, zu der wohlgefälligen Schreibweise, wie wir sie z. B. in der Broschüre „Französische Charakterköpfe“ von G. C. finden, zu solchem Lobgesang für Gambetta's Ohren wird sich nicht so leicht ein anderer deutscher Mann herbeilassen.

Ich habe den Verdiensten, die sich Gambetta um sein Vaterland erworben, meine volle Anerkennung gezollt; auch denke ich mir ihn bis zur Stunde für einen zu intelligenten Staatsmann, um zu glauben, daß er allen fremden Ansichten absolut unzugänglich ist, daß er sich, wie der Hr. G. C.-Korrespondent den französischen HH. Publizisten imputirt, „solche Ansichten nur dann gefallen läßt, wenn sie sich in der Form der Bewunderung oder schmeichelhaften Zustimmung äußern.“

Ziel und Zweck meines Schreibens war, den französischen Volksabgeordneten, der in jüngster Zeit bei allen öffentlichen Anlässen die Friedensliebe voll im Munde führte, zur Bethätigung derselben einzuladen, ihm aber gleichzeitig die Doppelsinnigkeit seiner Reden, den Widerspruch vor Augen zu führen, in dem seine Worte mit der Thatsache der fortgesetzten Heeresvermehrung Frankreichs stehen.

Die öffentlichen Blätter aller Welt erschöpfen sich Tag für Tag in Konjekturalpolitik und in Muthmaßungen über die wahren Gesinnungen Gambetta's. Soll es da einem Volksvertreter, einem Manne, der energisch und mit allem Sinnen und Denken nach Verwirklichung der humanen Forderungen der edelsten Geister aller Nationen strebt, nicht erlaubt sein, der Friedensliebe der Nachbarn etwas an den Puls zu fühlen? Wäre Hr. Gambetta von wahrem Friedensverlangen beseelt, wäre es ihm Ernst mit Verwerfung der „brutalen Gewalt der Waffen“, so dürfte er, wie ich schon in meinem Schreiben an ihn andeutete, nicht so übereizt empfindlich sich geriren, um nicht einmal eine freie Erörterung über die wichtigste Angelegenheit des Welttheils ertragen zu können. Wer das Wohl seiner Nation wahrhaft im Herzen trägt, darf Aeußerlichkeiten nun und nimmermehr zum Vorwand nehmen, um einer an ihn herangetretenen großen Menschheitsfrage aus dem Wege zu gehen, darf nicht um der rauhen Schale willen den guten Kern wegwerfen, und der Kern, um den es sich hier handelt, ist der Völkerfriede.

Das Ziel ist von mir richtig ins Auge gefaßt und der Zweck meines Schreibens wenigstens nach einer Richtung erreicht. Das Schweigen Gambetta's, das Schweigen der französischen Presse, darin stimmt das allgemeine Urtheil überein, spricht bereder und vernehmlicher, als alle Worte es thun könnten: es gestaltet sich nach dem Ausspruch der „St. Petersburger Ztg.“ zur offenen Anklage gegen die Friedensliebe Gambetta's. Doch Friede ist die Sehnsucht der Völker, und sie wird, dieß ist jeden denkenden Menschenfreundes Trost und Hoffnung, mächtiger sein, als alle „politische Listigkeit des Italieners.“

Tages-Begebenheiten.

Ludwigsburg. 4. Januar. Gestern Abend öffnete das 8jährige Söhnchen des Lehrer Maurer das zur Wohnung führende eiserne Hofthor, wobei dasselbe mitsammt dem Pfosten umstürzte und so unglücklich auf den Knaben fiel, daß derselbe augenblicklich todt war.

Berlin. Der komische Verlauf einer Duellaffaire bildet gegenwärtig das Tagesgespräch im Osten der Stadt. Eine Anzahl älterer Aerzte war auf einen jungen Kollegen, den Dr.***, nicht wenig erbittert, weil ihnen die geflissentliche Art und Weise nicht gefiel, in welcher der jugendliche Doktor ihnen einen Klienten nach dem anderen entzog. In der Vorstandssitzung eines gemeinnützigen Instituts, an welchem sieben ältere Aerzte mit Dr.*** zusammenwirkten, kam die Erbitterung zum offenen Ausdruck. Die Gegner des Dr.*** gaben die gemeinschaftliche Erklärung ab, daß sie austreten würden, wenn Dr.*** nicht excludirt würde. Dabei ließ Stabsarzt Dr. K. eine Bemerkung fallen, welche Dr *** als eine so schwere Beleidigung seiner Person auffaßte, daß sie nur mit Blut gesühnt werden könne. Da Dr. K. seine Bemerkung nicht zurücknahm, forderte ihn Dr.*** auf gezogene Pistolen bei fünf Schritt Barrieère und dreimaligem Kugelwechsel welche scharfe Bedingungen Dr. K. acceptirte. An einem der jüngsten Tage sollte das Duell bei Johannisthal stattfinden. Dr *** nahm einen großen vierspitzigen Wagen, den er vorsorglicher Weise mit Bandagen und Medikamenten füllte, und fuhr so ausgerüstet zum blutigen Stelldichein. Es war ein Morgen, so recht zum Todtschießen geeignet. Schwerer, kalter Nebel hing in der Luft, Wald und Flur mit grauem Schleier deckend. Doch vorläufig kam es noch nicht zum Todtschießen. Zwar fand Dr.*** seinen Gegner und die Sekundanten bereits am Platze, die nöthigen Vorbereitungen wurden auch getroffen, doch als man eben beim Laden der Pistolen war, erschien der Oberförster aus Köpenick mit mehreren Leuten und redete die Gesellschaft folgendermaßen an: „Meine Herren! Ich habe soeben von der Berliner Polizei ein Telegramm erhalten, das mich benachrichtigt, daß hier ein Duell stattfinden soll. Da ich annehme, daß Sie die avisirte Gesellschaft sind, so gebe ich mir als Vertreter der Forstpolizei die Ehre, Sie unter meinen speziellen Schutz zu nehmen.“ Die Herren von der Partei verbeugten sich stillschweigend, bestiegen, auf den freundlichen Schutz des Oberförsters verzichtend, ihre Wagen und fuhren von dannen Unterwegs verständigte man sich, nach der Wahlhaide zu fahren, Herr Dr. *** schien an dem neuen Arrangement nicht sonderliche Freude zu haben, doch mußte er wohl oder übel mit. Gegen Mittag erreichte man das neue Ziel. Der Nebel war mittlerweile gefallen, und die Sonne schien warm und freundlich auf das kleine Fleckchen Erde, das binnen weniger Minuten mit Menschenblut getränkt werden sollte. Alles war fertig. Der letzte, vorschriftsmäßige Vermittlungsversuch wurde gemacht, Dr. *** erklärte sich zur Versöhnung bereit, wenn Dr. K. die Beleidigung zurücknehmen wolle; Dr. K. aber lehnte stolz ab. „Ich habe nichts zurückzunehmen!“ sagte er. Da rief Dr. *** fast außer sich: „Nun, dann nehme ich meine Forderung zurück!“ sprachs, stieg in seinen „Santiätswagen“ und fuhr schleunigst von dannen — seinen Gegner, dessen Sekundanten und seinen eigenen verblüfft zurücklassend.

Aus der Schweiz. Bald nach Eröffnung der Gotthardbahn wird der Hospiz auf dem St. Gotthardt eingehen. Arme Reisende erhalten, wenn überhaupt für dieselben noch eine Vergünstigung eintritt, dann vielleicht freie Beförderung durch den Tunnel.

In Basel stehen gegenwärtig über 3000 Wohnungen leer; gleichwohl wird immer flott fortgebaut, ungeachtet dessen, daß die Bauwuth bereits schon so viele Opfer fordert. — In dem 1100 Einwohner zählenden solothurnischen Dorfe Wangen ist seit letzten April kein Erwachsener gestorben. Da muß gesunde Luft wehen! — In Zürch macht die Polizei den Lotterie-Agenten das Leben sauer und hat jüngst auch wieder zwei an den Ort abgeführt, wo das Glücksrath nicht mehr sich drehet. Gleichwohl florirt das Lotto!

Einen beißenden Witz macht gelegentlich der Neujahrsgratulation ein Wiener Witzblatt. Dem „Exdirektor“ eines „Extheaters“ gratulirt Jemand zum Jahreswechsel: „Wünsch' neuchs Jahr, Herr Direktor!“ — „Ich kenn' Sie gar nicht, hab' Sie nie in meinem Leben gesehen.“ — „Is schon möglich, Euer Gnaden, denn i bin bei Ihnen der Oellampen-Anzünder g'wesen.“

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 5. Donnerstag den 12. Januar 1882.

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 29. bis 30. v. M. wurde bei den Posten 40 und 41 zu Plüderhausen das eiserne Kreuz an einem Kontrolestock von dem Stein weggerissen und auf die Eisenbahnschienen gelegt. Die Entdeckung des Thäters wird von der Generaldirektion der Staatseisenbahnen mit 50 ℳ belohnt.

Ellwangen, den 9. Januar 1882.

K. Staatsanwaltschaft.
Schmoller.

Schorndorf.

Aufforderung an die Militärpflichtigen.

Vorbereitung der Aushebung von 1882.

In Gemäßheit des §. 23 der deutschen Wehrordnung, Regbl. von 1875 Nr. 35 haben sich die Militärpflichtigen des Bezirks (s. unten Punkt 3) **vom 15. Januar bis 1. Februar d. J.** zur Aufnahme in die Rekrutirungsstammrolle anzumelden, und zwar:

1) alle im Jahre 1862 geborenen, daher 1882 in das militärpflichtige Alter eintretenden jungen Männer,

2) diejenigen früherer Altersklassen, über deren Militärpflicht noch nicht entgiltig entschieden ist, also:

a) die wegen Familienverhältnissen bei der letzten Aushebung zum ersten oder zweitenmal, oder wegen zeitlicher Untauglichkeit auf 1 Jahr Zurückgestellten, die Eingewanderten, Uebergegangenen, die seither abwesend Gewesenen, wozu auch diejenigen gehören, welche sich zwar bei der ersten, aber aus irgend welchem Grund bei der zweiten Musterung im vorigen Jahre vor der Ober-Ersatz-Kommission nicht gestellt haben;

b) diejenigen bei der letzten Aushebung zwar als tüchtig Erklärten, der Altersklassen 1881 und 1880 aber wegen hoher Loosnummern von der Einreihung verschont Gebliebenen; dieselben sind überzählig, d. h. sie können in dem Falle zum Dienst herbeigezogen werden, wenn die laufende Altersklasse den Bedarf nicht liefert.

Zu 1 (und 2). Hiebei macht es keinen Unterschied, ob ein Militärpflichtiger Württemberger oder Angehöriger eines andern deutschen Staates ist, wenn er nur nach Punkt 3 anmeldepflichtig ist.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3) Für die Anmeldung zur Stammrolle sind folgende Grundsätze maßgebend:

a) die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Orts, in welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Unter letzterem versteht man jeden nicht blos vorübergehenden Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist; hienach sind also z. B. Dienstboten, Gesellen, Fabrikarbeiter, Handlungsdiener, Lehrlinge, Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten in demjenigen Orte anmeldepflichtig, in welchem sie sich behufs der Versehung ihres Dienstes, ihrer Arbeit, beziehungsweise wegen des Besuchs einer Lehranstalt aufhalten, d. h. ihre Wohnung (Schlafstelle) haben.

b) Ein Militärpflichtiger, welcher keinen dauernden Aufenthalt hat (s. oben) meldet sich bei der Ortsbehörde des Wohnsitzes, d. h. desjenigen Orts, an welchem sein, oder sofern er nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

c) Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthaltsort (a) noch einen Wohnsitz (b) besitzt, hat sich in seinem Geburtsort zur Stammrolle zu melden und wenn der Geburtsort außerhalb Deutschlands liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern ihren letzten Wohnsitz hatten.

d) Sofern die Anmeldung nicht am Geburtsort selbst zu erfolgen hat, ist ein Geburtszeugniß vorzulegen, welches derzeit noch die betr. Ortsgeistlichen kostenfrei auszustellen haben.

e) Sind Militärpflichtige an dem Orte, wo sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, (z. B. auf einer Reise begriffen, in einer Strafanstalt) so liegt den Eltern, Vormündern, der Dienstherrschaft die Anmeldepflicht ob.

f) Die Anmeldung zur Stammrolle ist in der vorgeschriebenen Weise jährlich so lange von einem Militärpflichtigen zu wiederholen, bis derselbe entweder für einen Truppentheil ausgehoben, oder ausgemustert, oder zur Ersatzreserve überwiesen, oder vom Dienst im Heere ausgeschlossen worden ist.

g) Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses der Behörde des seitherigen und des neuen Aufenthaltsorts, Behufs der Berichtigung der Stammrolle alsbald anzuzeigen.

h) Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung in den von den Ersatzbehörden anberaumten Terminen zu erscheinen.

i) Militärpflichtige, welche sich wiederholt zur Stammrolle melden, haben den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Loosungsschein vorzulegen, und etwa eingetretene Veränderungen, z. B. in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes und Standes anzuzeigen.

4) Die im Jahr 1882 in das militärpflichtige Alter eintretenden, zum einjährig freiwilligen Dienst Berechtigten werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich, wie die übrigen Militärpflichtigen zur Stammrolle anzumelden haben.

5) Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird von der Ortsbehörde mit Geld bis zu 30 ℳ oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag, vorstehende Aufforderung den in ihrer Gemeinde befindlichen Militärpflichtigen und deren Angehörigen (s. Punkt 3 e) ohne Verzug auf die ortsübliche Weise zur Kenntniß zu bringen und daß dieß geschehen hieher anzuzeigen.

6) Die Rekrutirungsstammrolle pro 1882 ist alsbald auf Grund der pfarramtlichen Geburtsliste und unter genauer Beachtung der Bestimmungen der §§. 44 und 45 der Ersatzordnung anzulegen, nachdem zuvor in die Geburtsliste von Seiten der Standesbeamten auf Grund des Sterberegisters die seit 1. Januar 1876 vorgekommenen Sterbefälle in der betr. Colone eingetragen worden sind; die Einträge über die stattgehabte Stammrollenanmeldung sind pünktlich vorzunehmen.